



Porträt

**Johannes
Spycher
Brock & Art**

Persönlich...

JOHANNES SPYCHER wurde am 19. Juni 1959 in Bern geboren. Er ist als jüngstes von acht Kindern auf dem Bauernhof Lehn in Köniz aufgewachsen, absolvierte die Schulen in Köniz und hat eine Lehre als Industriespengler abgeschlossen. Später arbeitete Spycher als «Empfangsdame» in einem Auktionshaus in Zürich. Dort hat er Vorlesungen in Kunstgeschichte besucht und seine Kontakte in die Kunstwelt geknüpft. Er ist mit Christina verheiratet und hat eine Tochter Lionne (20) und einen Sohn Loïc (16).

NEBEN DEM BROCK & ART IM LIEBEFELD führt Spycher auch die Galerie Granero an der Nydegggasse in der Berner Altstadt. Das Geschäft konnte er 1991 von der Modeschöpferin Danielle Gisiger übernehmen, die ein Stipendium in New York erhielt und in den USA geblieben ist. **SPYCHER STATJET** diverse Restaurants und Geschäfte in Bern aus. So zum Beispiel im Winter jeweils die Fonduehütte im Schwellenmätteli oder den Sneladen «Fitzzen». Auch für die neueste Dällebach Kari-Verfilmung mit Nils Althaus dürfte Spycher viele Requisiten liefern. Infos: www.granero.ch

DER TRODEL- KING VON BERN

Johannes Spycher (53) führt das Brock & Art im Liebefeld. Der schrägste Antiquar von Bern ist so einmalig wie sein Laden

TEXT PETER PFLUGSHAUPT
FOTOS ALEXANDRA SCHÜRCH

Er macht häufig das, was man nicht erwartet. So meldete sich Johannes Spycher zum Beispiel 1986 auf ein Inserat im «Tages-Anzeiger», in dem das Auktionshaus Bukowski in Zürich eine «freundliche Dame» für den Empfang suchte. «Ich kriegte den Job», sagt er mit einem viel-sagenden Lächeln und stellt eine Kiste mit Schallplatten auf einen Tisch, um den Weg frei zu räumen. Neben ihm grinst ein ausgestopftes Rehlein und blickt mit lee-

ren Glasaugen in den grossen Raum des «Brock & Art». In diesem Paradies für Trödler und Träumer in der ehemaligen Kaffeerösterei Graber im Liebefeld sammelt und verkauft Spycher alles, wovon sich die ehemaligen Besitzer aus irgendeinem Grund trennten. Möbel, Bücher, Bilder, Masken, Figuren, Schilder und Lampen. Werkzeuge oder Gläser, Plakate und verschiedenste Artefakte. Es ist kein Antiquitätengeschäft und keine Brockenstube. Eher ein romantisches Durcheinander aus Schönem und Unbrauchbarem,

Wertvollem und Kitsch. Mittendrin Johannes Spycher, der von sich sagt, er mache nichts lieber als stundenlang in einem Estrich zu «nuschen» und in der Vergangenheit zu stöbern. Der Mensch Spycher ist selbst ein Teil von «Brock & Art». Er ist ein Verkäufer, kennt aber den Unterschied zwischen Wert und Preis besser als die meisten Zeitgenossen. Nebenbei organisiert er mit Freunden im einmaligen Gebäude, das auch gemietet werden kann, unter dem Label «Chez Graber» spezielle Restaurant-Happenings, Theateraufführungen, Lesungen und andere kulturelle Anlässe. Im Spätsommer ist zum Beispiel ein «Abend ohne Strom» mit Live-Oper und viel Kerzenlicht geplant.

Spycher ist immer auf der Spur nach Trouvaillen aller Art, ohne sie aber direkt zu suchen. «Man muss alles auf sich zukommen lassen», sagt er philosophisch. «Der grösste Irrtum der Leute ist zu meinen, alles was sie persönlich nicht interessiert, sei wertlos oder Schrott.» Von diesem Irrtum lebt Spycher, der sich an der westlichen Wegwerfmentalität stört, im Wissen, dass es ohne sie gar keinen Platz für ihn gäbe.

«Gutes Ohr» für Schnäppchen

Spycher hat ein gutes Auge für ergiebige Estriche oder Räumungen, respektive ein gutes Ohr: Immer wenn es ihm an Ohrfläppchen juckt, weiss der Trödelking von Bern, dass es gut werden könnte. Er

**«DER GRÖSSTE
IRRTUM DER
LEUTE IST ZU
MEINEN, WAS
SIE NICHT
INTERESSIERE,
HABE KEINEN
WERT»**

ist allergisch gegen Staubmilben, und die gibt es nur an Orten, an denen nicht dauernd aufgeräumt wird. «Am besten sind jene Estriche, auf die man kaum steigen kann, weil seit Jahren oder sogar Jahrzehnten alles einfach nur nach oben geschafft wurde.» Bei Haushalts-Räumungen öffnet Spycher seinen Fundus. Je nach Art der Räumung macht er die Entsorgung gratis oder bezahlt sogar dafür. Auch an Auktionen und Messen ist Spycher aktiv. Als zweites Standbein führt Spycher die Galerie Granero. Seit 1991 verkauft er an der Nydegggasse Ethnografika. «Das ist direkte Entwicklungshilfe», sagt Spycher, der selbst schon mehrmals auf dem afrikanischen Kontinent war: «Jährlich kaufe ich für Tausende von Franken bei den Tuareg oder in Zimbabwe ein und es ist maximal immer nur ein Händler dazwischen. Das bringt mehr als viele Hilfsprogramme.»

Spycher ist ein rastloser Fleaneur zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er hat immer neue Pläne, fängt viel an und macht nicht alles fertig. Seine neueste Idee sind Berner Stadtrundfahrten auf der Aare. Das Schiff dazu baut der gelernte Industriespengler natürlich selbst um. Im nächsten Jahr solls losgehen. Heute feiert Spycher seinen 53. Geburtstag, im Kreis seiner Familie. Die wichtigsten Menschen in Spychers Leben haben keinen Preis – dafür einen umso grösseren Wert.



Hannes Spycher in seinem Reich mit verkehrtem Lampenschirm als «Zulu-König» (links), als Schweissmeister vor der Garage (Mitte) und im Gespräch mit Peter Pflughaupt